

Freundschaft

Herausgegeben von
„SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 20. Mai 1967
2. Jahrgang Nr. 99 (357)

Preis
2 Kopeken

Zeit der Heuernte rückt heran

Im Süden der Republik hat die Heumähd begonnen. Ein KasTAg-Korrespondent hat den Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Roglnitz zu erzählen, was zur Durchführung der Heuernte in kurzen Fristen und zur Versorgung des Viehs mit hochwertigem Futter auf den Winter getan wird.

Im Jubiläumsjahr, sagte Genosse Roglnitz, sollen laut Plan in der Republik 910.000 Tonnen Fleisch, 1.640.000 Tonnen Milch, 350 Millionen Eier, viel Wolle und Karakulfell aufgebracht werden. Es sind alle Bedingungen vorhanden, um diesen Plan bedeutend zu überbieten. Dazu muß für die Viehzucht eine stabile Futterbasis geschaffen werden.

Das Wichtigste in der Futterbilanz ist das Heu. Nach vorläufigen Berechnungen sind in diesem Jahr 12 Millionen Tonnen Heu herzustellen. Außerdem sind 19 Millionen Tonnen Silage einzulegen. Dazu ist das Gras auf mehr als 25 Millionen Hektar zu mähen.

In den Gebieten Karaganda, Alma-Ata, Semipalatin, Ostkasachstan und einigen anderen ist Regen niedergegangen. Es sind Möglichkeiten vorhanden, auf den natürlichen Heuschlägen genügend Futter aufzubringen.

Aber an einigen Orten ist es wenig Niederschläge gegeben. Besonders angestrengt ist die Lage in den Gebieten Uralsk, Gurjew und Aktjubinsk, wo der Grasstand wegen dem Wassermangel und dem trockenen Frühling mangelhaft ist. Die Wirtschaften dieser Zone werden auf entlegenen Wiesen, vielleicht sogar außerhalb ihrer Gebiete, Heu beschaffen müssen.

In diesem Jahr haben die Sowchoses und Kolchoses Tausende Heumäher, Rechen, Schoppen, Heupressen und -sammler als Traktorenanhänger bekommen.

schinen und die Technologie der Ernte sind hierbei unter Berücksichtigung der natürlichen Besonderheiten jeder Zone auszuwählen.

Die Gräser rechtzeitig mähen ist erst das halbe Werk. Heu, das lange unter Sonne und Regen liegt, büßt beträchtlich an Güte ein.

Im vorigen Jahr brachten 130 Sowchoses und Kolchoses der Republik einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat auf. Die Bestwirtschaftungen haben auch in diesem Jahr die Möglichkeit, den Beschaffungsplan an Heu, Stroh und Silage zu überbieten. Dort, wo das Futter nicht rechtzeitig an die Ställe herangefahren werden war, entstanden im letzten Winter Schwierigkeiten. Das sollte man nicht vergessen und gleich in den ersten Tagen der Heumähd das Grobfutter zu den Farmen bringen.

Richtig handeln jene Wirtschaften, die schon jetzt die Großraumfütterwagen zum Transport des Heus vorbereiten. So transportiert der Sowchos „Karkaralinsk“, der den von dem hiesigen Rationalisator K. K. Idt konstruierten Großraumfütterwagen anwendet, fast das ganze Grobfutter zu den Überwinterungsstellen. Auch andere Wirtschaften des Gebiets Karaganda wenden solche Großraumfütterwagen an.

Sehr wichtig ist, daß überall der Prämielleistungslohn für die bei der Heumähd beschäftigten Arbeiter und Kolchosbauern angewandt wird.

Mehr Futter für die Viehzucht im Jubiläumsjahr — das muß zur Devisen jedes Kolchos und Sowchos, eines jeden Werktätigen des Dorfes werden.



SODVIETNAM. Soldaten der Befreiungsarmee in einer Pause zwischen den Kämpfen. Foto: BIA-TASS

Heldentaten im Mai

Hanoi. (TASS) 1.900 — diese Ziffer kann man auf Plakaten in den Straßen Hanois und auf den Titelseiten aller in Hanoi erscheinenden Zentralzeitungen sehen. Das 1900. amerikanische Flugzeug wurde am 17. Mai von den Verteidigern der Provinz Nghean zum Absturz gebracht. Der amerikanische Flieger wurde gefangen genommen. Nach diesem Erfolg stieg die Zahl der in der Provinz Nghean abgeschossenen amerikanischen Flugzeuge auf 253 an. Nach der Zahl der Kampfsiege, steht

der Provinz Nghean nur die Provinz Quangbinh (276 vernichtete amerikanische Flugzeuge) vor.

Am 25. April 1967 haben die Fla-Raketentruppen der Hafenstadt Halphong das 1.800. amerikanische Flugzeug abgeschossen. Nur 22 Tage sind vergangen, und schon hat sich die Zahl der amerikanischen Piloten, die nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind, um ganze hundert vergrößert. Im Tagesdurchschnitt haben die Luftab-

wehrtruppen der DRV in den letzten 3 Wochen 4—5 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Zeitung „Nhan Dan“ nannte den neuen Erfolg der vietnamesischen Luftabwehr „eine glänzende Heldentat im Monat Mai“. Es waren dies 3 Wochen großer Kämpfe und großer Siege unseres Volkes“, schreibt die Zeitung. „Der glänzende Maierfolg unseres Volkes ist von großer militärischer und politischer Bedeutung für unseren heiligen Kampf.“

Auf den Feldern

Kustanai

Über die Felder des Sowchos „Kowrylny“ bewegt sich ein Traktor „DT-75“, der drei Sämsschichten „SU-24“ gekoppelt hat. Nicht auf einer Sämsschicht sind Sämannen zu sehen. Das ist dank einer Neuerung möglich, die der Brigadist Viktor Karpuchin und der Traktorfist Wassil Solodownikow entwickelt haben. Als Kupplung verwenden die Findigen den Träger eines abgeschriebenen Pfluges. Die mittlere Sämsschicht wird in der Mitte des Trägers angebracht, während die zwei äußeren mittels anderer Zugstangen gekoppelt werden. Für jede Sämsschicht ist ein hydraulischer Zylinder angebracht, der an die Hydraulik des Traktors angeschlossen ist. Alle Sämsschichten können aus dem Fahrerhäuschen des Traktors gesteuert werden. Der Traktorfist Wassil Solodownikow leistet mit seinem Aggregat das anderthalbfache Soil.

Petropawlowsk

Im Gebiet Nordkasachstan ist die Weizen Aussaat überall im

Gang. Mit dieser Kultur sollen mehr als eine Million Hektar bestellt werden. Auf den Landstücken, die im umbrüchlosen Verfahren bearbeitet wurden, sind die Sämsschichten „LDS-4“ eingesetzt. Sie säen, schälen und wälzen den Boden gleichzeitig ab. Im Sowchos „Dshambulski“ säen die Traktorfisten Nikolai Nowikow, Alander Poljakow und Juri Klotschkin mit ihren Aggregaten täglich je 70 Hektar bei der Norm von 40 Hektar.

Zelinograd

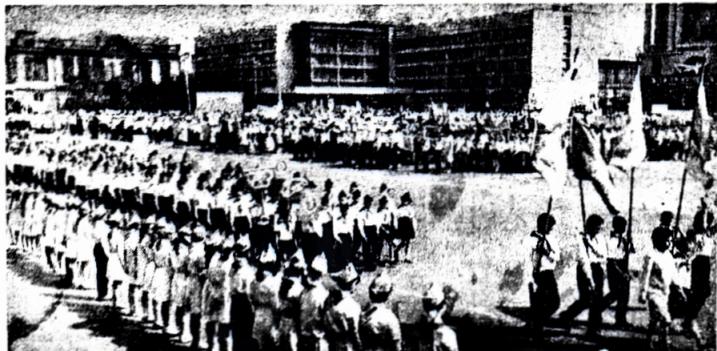
Die Landwirte des Ravons Jessil bestellen am ersten Ansaatag mehr als 30.000 Hektar mit Getreide. Besonders schnell und gut säte die Brigade von G. Sawedski im Sowchos „Bulsulski“. Nachdem das Samen Korn in das lockere Saatbett gebracht ist, wird der Boden abgewalzt. Jeder Mechanist überbleibt das Schichtsoil. Nahe zu 120.000 Hektar Getreidekulturen werden mittels der Sämsschicht „LDS-4“ bestellt werden, was dazu beiträgt, die Bodenfeuchtigkeit besser aufzubewahren.



Aktjubinsk

Der Sowchos namens Bersljew hat als erster im Gebiet der Hirsse Aussaat beendet. Unweit des Zentraldorfes, wo das Denkmal von Tschaganak Bersljew, des Meisters hoher Hirsereuten, steht, erstreckt sich das bewässerte Landstück der Arbeitsgruppe von Shumal Alibajew. Er baut schon viele Jahre Hirse nach den Methoden von Tschaganak an und erreicht hohe Erträge.

(KasTAG)



In der Einheit und Kontinuität der drei Generationen der Revolutionäre sah W. I. Lenin das Unterpfand des Sieges unserer neuen Gesellschaftsordnung. 1922 wurden auf Beschluß der II. Allunionskonferenz des Komsohil die ersten Gruppen der allerjüngsten Proletarier geschaffen. Seitdem ist die Pionierorganisation eine wahre Schule der kommunistischen Erziehung für viele Generationen der Sowjetmenschchen. Durch ihr ganzes Leben waren die Pioniere der Devise „Immer bereit!“ die Treue. 23 Millionen junger Leninisten haben nicht wenig gute Taten und gesellschaftlich nützliche Arbeit auf ihrem Konto. Und wenn die Zeit

kommt, werden diese Kinder die Stafette der älteren Brüder und ihrer Väter übernehmen — werden ihre Arbeits- und wenn es sein muß — auch ihre Kampfheldentat fortsetzen.

Gestern hatten die Pioniere Festtag. Zum 45. Male beging unser Land den Tag der Geburt der Pionierorganisation namens W. I. Lenin. An diesem Tag haben die Lenin-Pioniere auf ihrem feierlichen Appell das Fazit des dreijährigen Wettbewerbs „Leucht, Leninische Sterne!“ zu Ehren des 50. Jubiläums der Sowjetmacht gezogen.

UNSER BILD: Pionierparade in Zelinograd. Foto: D. Neuwirt

Vereinigte Maßnahmen

KAIRO. (TASS) Vier arabische Länder: Syrien, die Vereinigte Arabische Republik, Irak und Kuwait haben ihre Streitkräfte in Gefechtsbereitschaft gesetzt, um bei einer israelischen Aggression gegen Syrien Israel eine Abfuhr zu erteilen.

Die Regierung Jemens bekundete ihre volle Solidarität mit Syrien und erklärte sich bereit, dieses Land mit allen Mitteln zu unterstützen.

Auch der Libanon hat den Beschluß gefaßt, im Falle einer israelischen Aggression erforderliche militärische Maßnahmen zu ergreifen.

Präsident Nasser empfing Ibrahim Makhouk, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Außenminister Syriens, der hier zu einem 24stündigen Besuch weilte.

Makhouk kam am 18. Mai nach Kairo, um dem VAR-Präsidenten Nasser die Botschaft des syrischen Präsidenten Noureddine Atassi zu übergeben. In der Botschaft handelt es sich um die Lage im Mittelmeerraum, insbesondere um die israelischen Provokationen.

Die Schritte, die Syrien und die Vereinigte Arabische Republik angesichts der Drohung seitens Israel unternommen haben, haben die Lösung: Vereinigung der revolutionären Kräfte zu einer Tatsache gemacht und den arabischen Massen das Selbstver-

trauen wiedergegeben, erklärte Ibrahim Makhouk auf dem Flugplatz in Kairo vor seiner Rückkehr nach Syrien.

Das syrische Friedenskomitee sandte an den Weltfriedensrat ein Telegramm, in dem die neuen Unterbe Israel gegen Syrien entlarvt werden. Das erfolgreiche Vorankommen Syriens auf dem Wege des Fortschritts und sein entschlossener ant imperialismischer Kampf versetzen den Imperialismus, die arabische Reaktion und Israel in Raserei, wird in dem Telegramm unterstrichen. Wir fordern die ganze Weltöffentlichkeit auf, sofort Maßnahmen zu ergreifen und im Zusammenhang mit der bestehenden gefährlichen Situation eine Protestkampagne zu organisieren.

Neue Provokationsakte

New York. (TASS) Israel hat am 18. Mai einen neuen Provokationsakt unternommen, um die Spannungen im Nahen Osten zu verschärfen. Am gleichen Tage überreichte UNO-Generalsekretär U. Thant dem ständigen Vertreter Israels ein scharfes Protestschreiben gegen den Zwischenfall vom 18. Mai vormittag. Ein UNO-Flugzeug mit dem Kommandierenden der Außereidlichen UNO-Streitkräfte im Raum Gaza, General Rikhi, an

Bord, war während eines Flugs nach Gaza westlich der Demarkationslinie von zwei israelischen Militärflugzeugen abgefangen worden, die versuchten, es zum Landen auf israelischem Territorium zu zwingen. Die israelischen Maschinen eröffneten Warten. Das Flugzeug setzte trotzdem seinen Flug bis zum Flughafen Gaza fort. U. Thant forderte von der Regierung Israels die Zusicherung, daß eine solche Einmischung in

die Flüge von UNO-Maschinen sich nicht mehr wiederholt.

Die ständige Vertretung Jordaniens bei der UNO befragte in einem Schreiben an den UNO-Generalsekretär U. Thant Israel dauernder Verletzungen der Demarkationslinie zwischen Jordanien und Israel. Wie es in dem Schreiben heißt, zeugen diese Tatsachen auch davon, daß die Beschuldigungen, die Syrien gegen Israel erhebt, durchaus begründet sind.

Weitere Aggressionspläne

Washington. (TASS) Präsident Johnson erklärte auf einer Pressekonferenz, er habe auf Anraten des USA-Botschafters in Südvietnam, Bunker, den Beschluß gefaßt, Aktionen zur „Befriedung“ südvietnamesischer Dörfer dem Beschreiber der USA-Truppen in Südvietnam, General Westmoreland zu übertragen. Wie Johnson sagte, teilte er die Meinung Bunkers, daß General Westmoreland dieser Aufgabe besser als zivile Leiter gewachsen ist.

Johnson betonte ferner, die Ziele der Vereinigten Staaten in Vietnam bleiben die alten. Die USA-Regierung sei entschlossen, den Krieg fortzusetzen, würden ihre Truppen aus Südvietnam einseitig nicht abzuziehen.

Deutsche Friedenskämpfer zu Gast

Die Leiter des Friedenszuges, mit dem am 15. Mai 250 deutsche Friedensanhänger in die Sowjetunion gekommen sind, sprachen am 18. Mai auf einer Pressekonferenz im Komitee für Kulturkontakte mit dem Ausland in Moskau.

Harri Winter, der die Sektion des Friedenskomitees in Hessen leitete, teilte mit, daß Probleme der europäischen Sicherheit, der Abrüstung, des Kampfes gegen die Drohung der militärischen Kräfte, Kernwaffenverfügungsgewalt zu erlangen, in der Tätigkeit seiner Organisation einen wichtigen Platz einnehmen.

Das Programm des Aufenthalts der Gäste aus der BRD und der DDR, die mit einem Zug in die Sowjetunion gekommen sind, ist für 2 Wochen berechnet. Sie hatten schon Leningrad und Minsk besucht und sind gestern nach Kiew abgerast.

Pastor Helmut Mayer (Baden-Württemberg) vorleses darauf, daß allen Teilnehmern des Friedenszuges in der Sowjetunion die Möglichkeit gewährt wurde, in das Leben des Volkes, in seine Leistungen in allen Bereichen der Wirtschaft, der Produktion und der Kultur Einblick zu nehmen.



MOSKAU. Der 159. und 160. Sputnik der Kosmosserie wurden auf eine Bahn um die Erde gebracht. Die Bordapparaturen funktionieren normal. Ein Koordinations- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

BUDAPEST. Die Parlament- und Regierungsdelegation der DDR unter Leitung von Walter Ulbricht, Erster Sekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrats der DDR, und Willi Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Ministerrats der DDR, ist zu einem offiziellen Besuch in der Ungarischen Volksrepublik eingetroffen.

LONDON. Die britische Regierung schlug der Regierung Spaniens vor, am 25. Mai Verhandlungen über die Benutzung des Flugplatzes auf Gibraltar zu beginnen. Dies besagt eine Note, die der britische Botschafter in Madrid einem Vertreter des spanischen Außenministeriums übergeben hat.

MOSKAU. (TASS). Seinen 1000.000. Moskwitsch-Kleinwagen hat am 18. Mai das Automobilwerk in Moskau geliefert.

Auf Anlaß des millionsten „Moskwitsch“ fand im Werk eine Kundgebung statt, auf der das Glückwunschscheibchen der ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR verlesen wurde.

GENÈVE. Der Achttzehnstunden-Abbrüstungsausschuss hat nach achtwöchiger Pause seine Arbeit wiederaufgenommen. Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Ausarbeitung eines Atomwaffen-Abbrüstungsvertrags. Als erster nahm auf der Sitzung der Vertreter der UdSSR Rostschin das Wort.

HANOI. Über dem Territorium der Provinzen Thanhhoa und Nghean wurden am Donnerstag zwei amerikanische Flugzeuge von FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee zum Absturz gebracht. Mehrere amerikanische Flieger wurden von der Volksmiliz gefangen genommen.

Laut ergänzenden Angaben wurden weitere 4 amerikanische Maschinen über dem Territorium der Provinzen Hatinh, Quangbinh und Thanhhoa abgeschossen.

Somit sind 1906 amerikanische Flugzeuge von den Verteidigern Vietnams vernichtet worden.

BEIRUT. Die Regierung des Libanon hat beschlossen, den für den 26. Mai angesetzten Besuch von Schiffen der 6. USA-Flotte in Beirut auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Dieser Beschluß wurde in einer Ministerratssitzung unter Vorsitz von Präsident Helou gefaßt. Nach der Erörterung des amerikanischen Antrags zog der Ministerrat Pressmeldungen zufolge den Schluß, daß eine Visite der 6. Flotte im Libanon in der gegenwärtigen Situation im Nahen Osten unangebracht wäre.

NEW YORK. Vor einer Einberufungsstelle in Milwaukee (Staat Wisconsin) wurde eine Protestdemonstration gegen den Vietnamkrieg durchgeführt. Die jungen Demonstranten, Mitglieder des „Verbandes zum Widerstand gegen die Einberufung zur Armee“ mischten sich unter die Rekruten und begaben sich auf das Gelände des Einberufungsortes. 11 Personen wurden verhaftet.



Zum Bau des Werks für Doppelsuperphosphat in Dshambul kamen Werktätige aus vielen Gebieten und Republiken des Landes. Unter den Bestarbeitern sind Leute verschiedener Nationalitäten.

UNSER BILD: (von links). Die Hochmontagearbeiter Viktor Knau, Alexander Korschunow, Nikolai Kschelkow (Brigadier), Basarbal Dautow und Weniamin Tataschkin.

Foto: A. Wotschel

Altersgenossen des Oktober

Am südöstlichen Rand der Stadt Karaganda steht, von Neubauten zurückgezogen, ein bescheidenes Gebäude. Das ist die Ziegelei Nr. 1. Vor fünfundsiebzig Jahren haben die Menschen den ersten Ringofen dieses Betriebs angefeuert. Seit jener Zeit brennt das Feuer unerschütterlich als ein Symbol des regen Lebens der Industriestadt Zentralkasachstans.

Ziegelei so viele Menschen mit Regierungszeichnungen und Ehrentiteln. Zu ihnen gehört auch Irene Gustawowna Tschasnikowa. Eine Altersgenossin des Großen Oktober, erfüllt Irene Gustawowna in ihrem Leben alle Freuden und allen Kummer, die unser ganzes Volk im Laufe des fünfzigjährigen Bestehens des Sowjetstaats erlebt hat. Irene Gustawowna gehört zu denen, die den Sinn ihrer Arbeit verstehen, die, wo sie auch sein mögen, mit Hingabe für das Wohl unserer Heimat tätig sind, weder hohen Rang noch große Posten anstreben. Es ist die höchste Gerechtigkeit unserer Gesellschaftsordnung, daß solche Menschen bei uns nicht im Schatten bleiben.

dann teilte sie eine Brigade. Dem Beispiel der bekannten Weberin Valentina Gaganowa folgend, hat sie mehreren zurückgebliebenen Brigaden zum Niveau von Spitzenbrigaden verholfen. Die letzten fünf Jahre übt sie eine der wichtigsten Funktionen in der Ziegelei aus, ist an den Beschickungsanlagen tätig. In diesem Jahr soll die Ziegelei Nr. 1 mehr als 40 Millionen Ziegel produzieren. Der Plan des ersten Quartals wurde zu 107,5 Prozent erfüllt. Zu Beginn des Jubiläumjahres übernahm die Belegschaft die Verpflichtung, zu Ehren des Großen Oktober 250 000 Ziegelsteine über den Plan zu erzeugen. Aber schon im ersten Vierteljahr wurde zweimal soviel erzeugt. Dabei meint Irene Gustawowna, die Gewerkschaftsorganisation habe nicht allen Reserven und Möglichkeiten der Belegschaft gegen Rechnung getragen. Mit ihren Taten bewiesen die Menschen, daß die Verpflichtungen erhöht werden müssen. Mit dieser Meinung ging sie zu den Menschen und wurde dann von den Arbeitskollegen ins Gewerkschaftskomitee delegiert, um die Sache wieder einmal eingehend zu besprechen.

Es finden sich hier Menschen, die diesen Betrieb mitgründeten, die ersten Ziegelsteine geformt und gebrannt haben. Grigori Iwanowitsch Larin. Er erinnert sich an die Zeit, als Sergej Mironowitsch Kirow 1934 Karaganda besuchte, in dessen Anwesenheit damals der Grundstein der Schule Nr. 1 gelegt wurde. Dreundreißig Jahre sind im Betrieb Nikolai Andrejewitsch Murzin als Abnehmer des Lehms und Tichon Antonowitsch Mischukow als Motorist tätig. 24—25 Jahre arbeiten in der Ziegelei die Einsetzerin Aliea Groß, der stellvertretende Leiter der Trocknungsanlagen Andrej Bissold, zwanzig Jahre leitet den Betrieb P. M. Odinsow. In diesem Betrieb wird immer unter Einsatz aller Kräfte gearbeitet. Mit jedem Jahr nimmt der Produktionsausstoß des Betriebs zu. Aber auch immer mehr Ziegelsteine werden verlangt, die die Belegschaft ist bemüht, so viel Ziegel herzustellen, wieviel nötig sind. Nicht von ungefähr gibt es in der

Unsere erste Bekanntschaft mit Irene Gustawowna fand Ende Februar statt. Auf einer Vorwärtssammlung sprach sie im Klub des Betriebs als Kandidatin zum Obersten Sowjet der Republik zu ihren Wählern. Es ist zu bewundern, wie gut sich diese bejahrte Arbeiterin in den Betriebsangelegenheiten auskennt, wie nahe sie die Sorgen der Menschen zu Herzen nimmt. „Bei uns ist es so: große Ehre — viel Verantwortung“, sagte sie auf dem Heimweg. „Jetzt geht mich alles an.“ Aus Gesprächen mit ihren Arbeitskollegen wird mir schon zu sehr klar, daß diese fünfundsiebzigjährige eben deshalb so hohe Achtung genießt, weil sie immer hilfsbereit ist und ihr die Sorgen der Menschen niemals fremd sind. 17 Jahre arbeitet sie im Betrieb, Anfänglich war sie Einsetzerin,

„Guten Abend, Michail Michailowitsch“ grüßte es und überreichte dem Mann einen Bogen Papier. Er grüßte zurück und ließ seinen Blick langsam über das Papier gleiten. „Sie wollen Schöffor werden?“ wandte er sich etwas verwundert an die Besucherin und musterte sie von Kopf bis zu Fuß. „Jawohl!“ bekräftigte das Mädchen ernst. „Sie wissen wahrscheinlich nicht, daß die Arbeit eines Schöffors mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist?“ „Ganz gut weiß ich das. Ich bin doch Bauarbeiterin. Habe schon mit vielen Schwierigkeiten zu tun gehabt“, erklärte das Mädchen. Der Ingenieur sann etwas nach und fragte dann: „Also haben Sie tatsächlich beschlossen, ohne die Arbeit zu unterbrechen, Schöffor zu werden?“ „Ja, gewiß!“ So wurde Olga Seltenreich Schülerin dieses Lehrgangs. Mit Büchern in den Händen sah man nun Olga zusammen mit ihren Freundinnen Galja Wlissenko und

Karaganda

A. KAADE

Bei Weinbauern geht die Arbeit flott

Noch unterwegs zur vierten Brigade sagte die Arbeitsgruppenführerin Maria Stumpf, daß die Brigadierin Anna Ilijna erkrankt sei. Gewiß wollte Anna ihre Brigade während der heißen Arbeitszeit nicht im Stich lassen, doch die Frauen bestanden darauf, „Sofort ins Bett!“

„Maria Stumpf hatte jetzt nicht nur ihre zweite Arbeitsgruppe zu leiten, sie mußte sich an die Spitze der ganzen vierten Brigade des Alma-Atar Weinbausowchos stellen.“

„Zum Wettbewerb haben wir das beste Kollektiv, die erste Brigade herausgerufen“, erzählt sie.

„Und wie sind die Resultate?“ „Die Kücken zählt man im Herbst und die Weintrauben nach der Ernte.“

Gegenwärtig wird die Frühjahrsbearbeitung der Weinplantagen geführt. Alle Arbeitsgruppen sind auf dem Feld. Am Ende des Weingartens an dem Hüschchen, das man hier gern „Rote Ecke“ nennt, steht eine Tafel mit Kennziffern. Die vierte Bri-

gade steht da an dritter Stelle, und die mit ihr wettfeindliche, die erste — ein zweiter Stelle. „Ihr bleibt hinter euren Nachbarn zurück?“

„Die haben es gut. Ihre Felder befinden sich dicht neben dem Dorf. Die Rentner, Hausfrauen, die Schüler helfen ihnen lieber, weil sie da nicht weit zu gehen brauchen“, sagt Maria Stumpf. „Aber wir bezwingen es auch zum Termin.“

Wichtig ist etwas anderes: Die Brigade hat sich verpflichtet, in diesem Jahr die Gesteckungskosten eines jeden Zentners Weintrauben um 20 Prozent zu verringern. Deswegen ersetzen sie das Zuckern der Weinstöcke auf den Winter durch Zuckeln mit Schlamm. Das bedeutet, daß der Erntertrag höher sein wird. Da rechtfertigen sich die Mühen, ist weniger Arbeit und der Gewinn größer.

Die Brigade verringerte die manuelle Arbeit. In diesem Frühjahr haben erstmalig Maschinen in die Weingärten des Alma-Atar Sowchos. Sie legten die

Weinstöcke frei. Nach dem von Maschinen gezogenen Furchen ist hier dreimal weniger Arbeit. Die Weinräuber wurden in diesem Jahr 25 Tage früher aufgedeckt als im vergangenen.

Auch die Anhängelaggregate, die für die Bearbeitung des Bodens zwischen den Rebstöcken bestimmt sind, erleichtern um vieles die Arbeit der Weinbauern. Ungeachtet dessen, daß die Brigadierin nicht auf dem Feld ist, geht die Arbeit in der vierten Brigade gut voran. Hier arbeiten hauptsächlich kinderreiche Mütter: Lubow Stojanowa, Emilia Hein, Maria Poljanjanka, Praskowja Timofejewa, Olga Klatt. Sie bringen es fertig, ihre Hausarbeit zu machen und auch auf dem Feld noch 2—3 Normen am Tage zu erfüllen.

In dem Nützlichen der Stellvertreterin des Brigadiers Maria Stumpf steht neben keinem anderen Namen. Nicht auf „Arbeit“. Nicht mal der Vermerk: „Verspätet.“

A. KONIWEZ
Gebiet Alma-Ata

Chronik des Jubiläumjahres

Petrowpawlowsk. Eine halbe Million Rubel Ersparnisse bringen die Rationalisierungsvorschläge ein, die seit Jahresanfang in den Betrieben der Stadt verwirklicht wurden. Die Staatsverpflichtung der Neuere lautet — eine Million Rubel. Der Schaffensdrang ist besonders im Kleinmontanwerk stark. Die Rationalisatoren dieses Betriebs haben eine Werkbank entwickelt, mit der bei einer Operation gleichzeitig zwei Öffnungen in die Pleuelastungen gebohrt werden können.

Ust-Kamenogorsk. Das Suchen der Jungen im Dienst des Fünfjahrplans. Unter dieser Devise fand ein Treffen der Jungen Rationalisatoren und Erfinder der Stadt statt. Hier wurden die ersten Ergebnisse des Jugendintelligenz-Wettbewerbs zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht zusammengestellt. Vielen Teilnehmern wurden Abzeichen des ZK der K.L.V. zum Gedenken an die Arbeiter der Produktion, eingehändigt.

Semipalatinsk. Die Rekonstruktion des Filzwerkele-Kombinats ist in Angriff genommen worden. Zu Ende des Planjahres soll das Kombinat 600 000 Paar Filzstiefel liefern — fast anderthalbmal mehr als gegenwärtig. Zelinograd. Einer Gruppe Mitglieder der Gesellschaft für Wissenschaft und Technik „NTO“ bei der Vereinigung „NTO“ wurde für das Buch „Methodik der Planung und ökonomischen Stimulierung der Energieproduktion“ die erste Prämie im Unionswettbewerb dieser Gesellschaft zugesprochen. In diesem Wettbewerb sind die Erfahrungen bei der Verwirklichung der Wirtschaftsförderung in den Betrieben des „Zelinergero“ zusammengestellt.

Dshambul. In den Betriebsbetrieben des Kolchosdepots des Anstreichens der Wände, Decken und der Ausrüstungen in frohe Farbtöne nach einem Entwurf von Fachleuten abgeschlossen worden. Die Werkbänke sind benutzerfreundlich, es sind lebendige Blumen zu sehen, die Entlüftung und der Transport innerhalb der Hallen wurden besser gestaltet. Die Produktionsästhetik ist auch in Hilfsbereiche eingedrungen. Die alten Werkzeuge und Werkzeuge wurden durch bessere ersetzt und hell gestrichen. Das Betriebsgelände wird wohlerleuchtet.

(KasTAG)

Erfolge der Reparaturarbeiter

Erfreuliche Erfolge erzielten die Reparaturarbeiter des Kolchos „XXII. Partitag“. Sie schlossen die Instandsetzung des Kraftwagenparks ab. In der ersten 20 Kombi des Betriebs. Hochproduktiv arbeiteten der Schlosser Peter Kohl, die Dreher Johann Kleinsieder und Alexander Blom, der Elektriker Pjotr Kaprow u. a. Sie erfüllten ihr Schicksal zu 180—200 Prozent. Die Mechanisatoren wollen zu Juni die Reparatur der Heurnte- und Getreideerntemaschinen beenden.

I. GALEZ
Gebiet Koktsetschaw

Olga, die Schöfförin

Idja Garunowa abends zur Schule gehen.

„Alles was hier interessant, und sie gab sich die größte Mühe, hinter den anderen nicht zurück-zubleiben. In theoretischen Fragen gab es für sie selten Schwierigkeiten, denn sie hatte Mittelschulbildung. Auch das Fahren erging ihr von der Hand, aber an Schlosserfertigkeiten fehlte es bei ihr sehr, hatte sie doch von Schlosserarbeit überhaupt keine Ahnung. In der Freizeit konnte man jetzt das Mädchen öfters in der Reparaturhalle antreffen.“

Eines Tages begab sich Olga auf den Maschinenhof und bat den Mechaniker Wassili Parfenjew um einen Wagen. „Miträusch blickte der auf das Mädchen und zeigte auf einen alten GAS-51, der schon lange zum Fahren untauglich war.“

„Bring diesen Wagen in Ordnung, dann kannst du fahren“, sagte er zu ihr. „Mit aufgekrepelten Ärmeln ging Olga an die Arbeit. Eines Morgens gingen der Sowchosdirektor Sergej Golowko und der Mechaniker über den Maschinenhof.“

„Wirst du bald fahren, Olga?“ erkundigte sich der Direktor lächelnd. Das Mädchen musterte nochmals den Wagen und sagte ärgert: „Anschließend bekommen alle jungen Schöfförin solche Wagen. Ersatzteile sind keine. Den halben Tag verbummelt man nur.“

„Das Mädchen ist mit ganzem Ernst bei der Sache. Es muß un-

terstützt werden“, meinte der Direktor zu Parfenjew, als sie in die Halle gingen.

Die Saaten wogen im Win. Eine reiche Ernte reifte heran. Olga stand nun vor der ersten Reise. Der GAS-51 flog nur so über den Steppenweg. Wie ein Taxischöffor auf seine „Wolga“, war auch Olga stolz auf ihren Wagen.

Seit jenem Tag sind drei Jahre verlossen. So manche Tonne Getreide und Baumaterial beförderte das Mädchen mit diesem Wagen. Zwischen vielen glücklichen Reisen gab es aber auch schwere, mühevoller. Von einer solchen erzählte sie der Freundin Hilla Kuhn, die unlängst auch Schöffor geworden war.

„Es war im ersten Sommer, als ich meinen Wagen fuhr. Der Regen hielt schon drei Tage an. Die Steppenwege waren futsch. So manches Auto blieb stecken. Ich schlug mich mit meinem Wagen Meter um Meter durch. Es war Nacht, da platzte plötzlich ein Reifen. Ich transportierte Bohre für die Wasserleitung des Sowchos, die man so nötig hatte wie die Luft. Die Nacht war kalt und pech-schwarz. Ich war pudelnaß. Die Finger gefroren nicht mehr vor Kälte. Ich quälte mich lange ab, brachte aber den Wagen nicht in Ordnung, da half mir ein junger Schöffor aus der Patsche...“

Altmähdlich wurden ihre Hände rauher, doch verloren sie nicht die mädchenhafte Zartheit. Nach vor blickt Olga schelmisch auf den schwarzäugigen Viktor, wenn er mit seinem „SIL“ an ihr vorbeifahrt, hat er Olga damals doch aus der Patsche geholt.

A. BRETTMANN
Gebiet Koktsetschaw

Eng mit dem Leben verbunden

In allen Ecken und Enden unserer Republik trifft man Fachleute an, die das Karagandaer Polytechnische Institut absolviert haben. Es ist eine der größten Hochschulen Kasachstans. Gegenwärtig studieren hier an die 7500 Studenten, 9 Fakultäten bilden Ingenieure in 20 Fachrichtungen heran — Bergbau- und Baugewerbe, Wegbau- und Wertschöpfungsarbeiten, Ökonomen und Metallurgen. Von den ersten Lehrjahren an werden die Studenten zur wissenschaftlichen Forschungsarbeit, zur schöpferischen Ausarbeitung der aktuellsten Probleme der Volkswirtschaft, zum Studium der Belange des Produktionsbetriebs herangezogen. Unter der Leitung erfahrener Lehrer und Gelehrten

ist das eine gute Schule für die Studenten. Unlängst gab der Trufst „Lenin-ugol“ der wissenschaftlichen Arbeit zum Thema: „Analyse der Ausnutzung der Umsatzzettel in den Betrieben des Truste“, des ehemaligen Studenten, heute Assistenten des Lehrstuhls für Ökonomik des Bergbaus Artur Fink eine hohe Einschätzung. Fink absolvierte die Hochschule ausgezeichnet, beschäftigte sich schon in den Studienjahren mit wissenschaftlicher Forschungsarbeit und arbeitete gegenwärtig erfolgreich an seiner Kandidaten-Dissertation. Der junge Fachmann vermittelt seine Erfahrung und Kenntnisse kern den Studenten im Zirkel für wissenschaftliche Forschungsarbeit beim Lehrstuhl der Ökonomik des Bergbaus.

I. JUSOW

Milchleistungen nehmen zu

Dshambul. (Eigenbericht). Der Kolchos namens Maxim Gorki hat bereits 2 500 Zentner Milch an den Staat verkauft und somit den Halbjahresplan zu 125 Prozent erfüllt. Im Rayon Dshambul haben auch der Kolchos „XXII. Partitag“ und der Sowchos „Bilkul“ den Halbjahresplan an Milch erfüllt.

Selnebal Schauschewa, Nurino Karnab-kowa, Maria Dillfer, Anna Brehm, Lilla Stumpf, Raisa Spätker, Raisa Scharko, Valentina Krawczowa u. a. breiten von 1 100 bis 1 200 Kilo Milch je Kuh gemolken. Sie wollen bis zu Ende des Jahres noch 2 000 Kilo Milch je Kuh melken. Der sozialistische Wettbewerb unter den Melkerinnen wird mit jedem Tag wirksamer.

Korrespondentenbüro in Atbassar

Das Büro des Atbassarer Rayonpartei-Komitees, Gebiet Zelinograd, bestätigte am 12. Mai den Bestand eines Korrespondentenbüros der Zeitung „Freundschaft“. Dem Büro gehören an der Direktor der Atbassarer Achtklassenschule Nr. 1. Genosse Franz Fröse, der Inspektor der Rayonabteilung für Landwirtschaft Genosse Robert Huber, die Lehrerin der

Atbassarer Mittelschule Nr. 3 Genossin Emilia Rupp, und der stellvertretende Vorsitzende des Kolchos „Rodina“ in Poltawa, Genosse Heinrich Gies. Unter aktiver Mitwirkung der Leiterin der Abteilung Agitation und Propaganda des Rayonpartei-Komitees Genossin S. L. Utkowa hat das Büro seine Arbeit aufgenommen.



Die Saat ist in vollem Gang. Die Mechanisatoren der 1. Abteilung des Kolchos XXII. Partitag, Rayon Krasnoarmejski,

Gebiet Koktsetschaw. Peter Aschenberger und Josef Fiks säen mit der Sämaschine LDS-1 bei der Tagesnorm von 16 Hektar täglich 25 Hektar.

UNSER BILD: Die Traktortisten Peter Aschenberger und Josef Fiks.

Foto: D. Reinwalder

Automatisches Entladen

Sand, Kies, Kohle, Salz und andere Schüttgut wird von den Eisenbahnen in alle Teile des Landes befördert. Im Winter treffen die Ladungen häufig in Form zusammengefrorener, festschwerer Brocken an ihrem Bestimmungsort ein. Was soll man tun, wenn jeder Wagon 50 Tonnen Ladung trägt und der ganze Zug aus Dutzenden solcher Waggons besteht? Da kam es vor, daß man zum Entladen Sprengstoffe verwenden mußte. Die Eisenbahnleute haben sich die Aufgabe gestellt, alle arbeitsintensiven Operationen weitestgehend zu mechanisieren. Diesem Zweck konstruierten sie die Maschine BRM-56/80. Die auf dieser Maschine montierten Mechanismen sichern eine ununterbrochene Entladung; ihre Lenkung erfolgt automatisch. Der Operateur stellt an einer Tafel die Angaben ein, die der Zahl

der Waggons, ihrem Typ und der Art des Gutes entsprechen, und schaltet den Rangierwagen ein, der die Waggons zur Entladung schiebt. Hier werden die Bodenflächen der Waggons geöffnet, und fast gleichzeitig damit wird von oben ein Bohrer in den Wagon herabgelassen. Nach einem vorbestimmten Programm zerleinert die Bohrmeißel die zusammengefrorenen Masse. Um den Wagon nicht zu beschädigen, bleibt der Bohrmeißel 50 Millimeter über dem Boden stehen. Während er in seine Ausgangslage zurückgebracht wird, rückt der Wagon vor, und es wird mit der nächsten Bohrung begonnen. Auf das Signal einer Fordermaschine montierten Mechanismen schieben eine ununterbrochene Entladung; ihre Lenkung erfolgt automatisch. Der Operateur stellt an einer Tafel die Angaben ein, die der Zahl

den Entladungsplatte entfernt. Die Brocken kommen aus den Waggons auf ein Gitter, unter dem sich die Aufnahmehaken befinden. Zur Zerleinierung der gefrorenen Brocken, die von Gitter aufgehoben werden, dienen Zerleinierungsvorrichtungen, die auf Einschienenbahnen zu beiden Seiten der Waggons angebracht sind. Die Erprobung der neuen Anlage bewies ihre hohe Leistungsfähigkeit. Die Stanzzeit der Waggons bei der Entladung konnte beträchtlich verringert werden. Auch die Kosten für die Entladung gingen zurück — eine Anlage spart jährlich 23 000 Rubel ein. Die Urheber dieser Anlage sind die Kollektive des „Promtransprojekt“, des Charkower „Promstroiprojekt“ und des Kiewer Instituts „Gidrostroindustria“. Semjon MARJEW (APN)

Und Kosmonauten werden fliegen...

Der erste Kosmonaut J. A. Gagarin gewährt der „Komunistka“ ein Interview, um auf die Zuschriften an die Redaktion zu antworten, die das sowjetische Programm der Kosmos-Forschung und den tragischen Tod von Wladimir Komarow zum Thema haben. Wir bringen das Interview in Kurzfassung.

Juri Gagarin bezeichnete den Tod von W. M. Komarow bei der Landung des Schiffes „Soyuz“ als einen tragischen Zufall. Was das Gerüde von einer Verzögerung der Kosmos-Forschung angeht, so braucht man da kein Prophet zu sein, um zu begreifen: der Flug eines neuen Schiffes vom Typ „Soyuz“ wird nur möglich sein, wenn die Ursachen des Untergangs des ersten Schiffes geklärt und beseitigt und die nochmaligen Erprobungen absolviert sind. Dafür ist selbstverständlich Zeit nötig. Aber die Kosmos-Flüge können nicht mehr gestoppt werden und Kosmonauten werden fliegen — neue und diejenigen, die bereits einen Flug mitgemacht haben.

Juri Gagarin betonte, daß Komarow während seines Testfluges vorzüglich arbeitete. Er meldete auch kein einziges Mal irgendwelche Mängel in den Systemen der Lebenssicherung im Raumschiff. Das ergab auch die telemetrischen Informationen. Während des Fluges war die Funkverbindung stabil und der Empfang vorzüglich. Die Verbindung zu dem Schiff brach ab, als es in die dichteren Schichten der Atmosphäre eingestiegen war und die Abbremsung begann. So mußte es auch bei dem Flug mit „Wostok“ April 1961, so war auch bei der Landung aller anderen sowjetischen Raumschiffe. In diesem Zeitpunkt befand sich abtr „Soyuz“ innerhalb der Sichtweite von Radarstationen auf dem Erdboden. Wie Gagarin feststellte, bestätigten die Messungen der Abstiegshöhe, daß die Klapp des aktiven Bremssystems des Bremsetriebwerks und das nachfolgende passive Bremsen in dichten Schichten der Atmosphäre absolut normal verliefen, ganz den vorausgerechneten entsprachen und nicht den geringsten Anlaß für Besorgnis gaben. Die Abwechslung von dem vorgesehenen Landungspunkt konnte infolge rein örtlicher Verhältnisse nur mehrere Kilometer betragen: bei unvorhergesehenen Änderungen der Windrichtung und Geschwindigkeit in verschiedener Höhe. Beim Flucht klappte alles großartig, bis das Fallschirmsystem in Aktion treten sollte, sagte Gagarin. Die Betriebsfehler dieses Systems verursachten den Tod des Kapitäns der „Soyuz“.

A. M. Komarow hat etwas Wichtiges vorbracht: Er hat ein neues Schiff getestet; aber auch etwas anderes, sehr Wichtiges, aber wir ihm zu verdanken: Er zwang uns alle, uns noch mehr zu konzentrieren, die Technik noch sorgfältiger zu prüfen, noch aufmerksamer für alle Etappen der Erprobung, noch wachamer bei einer Begegnung mit Unbekanntem zu sein. Er zeigte uns, wie uneben der Weg ist. In den Kosmos führende Weg ist. Selb. Flug und sein Tod lehren uns mutig zu sein, die Kommandanten werden die „Soyuz“ fliegen lehren. Darin sehe ich unsere Pflicht, die Pflicht der Freunde dem Andenken Wolodjas gegenüber. Das ist ein vorzügliches und ein großes Schiff, und es wird fliegen.

I. GALEZ
Gebiet Koktsetschaw

HELDEN SOLLEN NICHT UNBEKANNT BLEIBEN

Einer meiner Bekannten, Sekretär einer großen Komsomolorganisation, klagte mir einmal: „Bei uns sind die Heldentaten auf den Wegen des Ruhmes der Väter schlecht organisiert. Die Jugend nimmt daran wenig teil. Wir wollten z. B. im vorigen Jahr irgendwas weit hin, so auf 10 Tage. Da hat man uns kein Geld dazu gegeben, auch die Jungen wurden nicht von der Arbeit befreit.“

Wir kamen ins Gespräch. Ich fragte ihn, ob die Jugend hier die Geschichte ihres Kollektivs kenne. Darauf schaute er mich verworren an: „Ich persönlich habe nicht nachgeforscht.“

Solche Komsomolsekretäre haben nur eins im Sinn: Befreit die Jugend auf 10 Tage von der Arbeit, gebt uns Geld, und alles ist in Ordnung.“

Da sind sie bereit bis „ans Ende der Welt“, zu gehen. Solche Märsche sind nur für den Punkt im Rechenschaftsbericht gut. Ihre Resultate werden nicht Allgemeingut der gesamten Jugend des Betriebs.

Und noch eins. Müssen denn die Teilnehmer des Feldzugs unbedingt „Reisegehirn“ bekommen? Jeden Monat gehen Hunderte Urlauber auf Touristenreisen. Könnten denn solche Reisen nicht in Märsche zu Plätzen des Kampfruhms verwandelt werden, natürlich bei entsprechender Vorbereitung. Müssen die Märsche unbedingt auf Kosten des Staates durchgeführt werden?

Die Komsomolorganisation des Alma-Atar Häuserbalkombats führte schon viele Märsche durch. Diese Organisation wurde auf dem Zweifelspunkt der Teilnehmer der Märsche auf den Ruhmeswegen mit der dritten Prämie ausgezeichnet für das beste Denkmal, das auf den Marschritten des Unionsstrukturmarsches gegründet wurde. Von der Aktivität im Häuserbalkombat sprechend, hatte ich nur einzelne Gruppen im Auge. Die große Masse nimmt an den Märschen nicht teil. Im Kombinat selbst arbeiten viele ausgezeichnete Menschen, wahr-

helden, doch von ihnen weiß niemand etwas. Bis vor kurzem arbeitete in der Sanitätsstelle des Kombinars Michail Dimin — einer der Verteidiger der Festung Brest. Über ihn wollte man nichts im Häuserbalkombat weder zu seinen Lebzeiten noch nach seinem Tode.

Es gibt ein Organ, das direkt oder indirekt auf den Inhalt und den tiefen ideologischen Sinn der Märsche einwirken muß. Das sind die Marschstäbe bei den Rayon-, Stadt- und Gebietskomitees. Es lohnt sich darüber nachzudenken, wie sie arbeiten, wie ihre Struktur sein müßte.

Entweder fehlt es an Findigkeit bei vielen Jugendführern, oder sie können keine gemeinsame Sprache mit den Kindern finden, doch die Tatsache ist augenscheinlich: an der Spitze der Stäbe stehen beliebige Menschen, aber nur selten Reserveoffiziere, Veteranen der Revolution, des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges. Sie könnten und müßten aber zu dieser Arbeit herangezogen werden. Und sie werden gern helfen. Die Sache ist die, daß die Leiter der Komsomolorganisationen keine feste Verbindungen mit den Veteranenräten haben, oft annehmen, daß der Feldzug in diesem Jahr abgeschlossen wird, da er ja dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmet ist. Dies ist falsch. Mit den Fragen der Erziehung der Jugend an den besten Traditionen der Partei und des Sowjetvolks hat sich der Komsomol schon immer beschäftigt und wird das auch weiterhin tun. Mir scheint, es wäre angebracht, Sekretariate aus 3—5 Personen bei den Stäben zu bilden, um alle mit den Feldzügen verbundenen Fragen operativ zu lösen.

Da können den Komsomolorganisationen die aus den Stammitgliedern gegründeten Kommissionen große Hilfe leisten: für Propaganda der technischen und militärischen Kenntnisse, für Organisation von Museen, für Propaganda der revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen usw. Bei einer solchen Struktur wird es keine

vergessenen Arbeitsschritte geben und jedes Mitglied des Stabs wird seine Aufgabe kennen. Führe hier einige Beispiele an, die zeigen, was dabei herauskommt, wenn der Stab nicht arbeitet.

Vielleicht gibt es jetzt eine solche Straße schon nicht mehr, aber vor zwei Jahren gab es sie in Alma-Ata: Skoloprogounaja. Man kann nur staunen, wo man die Phantasie her nimmt zu ähnlichen Benennungen. Warum könnte man die Straße nicht nach dem Namen eines Helden benennen und dadurch seinen Namen für die Nachkommen verewigen? Wir lehren die Jugend in den Schulen, die Schulbücher zu lesen. Aber wir lehren sie nicht, die Namen der Helden zu wahren. Welch große Hilfe könnten die Teilnehmer der Märsche leisten, wenn sie die Gedenktafeln unter ihren Schutz und ihre Obhut nehmen würden.

Man schämt sich unwürdiglich, wenn man eine solche Gedenktafel liest wie z. B. in der Gogolstraße in Alma-Ata. Da gibt es Häuser mit Aufschriften „Hier wohnte Jemeljew“, „Hier war der Stab der Panfilowkämpfer“ usw. Diese „Tafelreden“ rufen nur Bitterkeit hervor. Man kränkt sich für die Menschen, deren Andenken so seelenlos amtlich verewigt ist.

Vor kurzem traf ich eine Gruppe Künstler. Sie stellten sich heraus, daß sie gern verlassene Friedhöfe besuchen, sich für die Aufschriften auf den Grabsteinen interessieren. Diese wurden aber nicht von Dichtern oder Schriftstellern geschrieben, sondern von liebenden Menschen. So müßte man auch die Gedenktafeln mit Liebe anfertigen. Und hier müßte der Stab mitarbeiten, alle seine Sektionen, alle seine Kommissionen. Nur unter dieser Bedingung wird der Marsch auf den Ruhmeswegen der Väter wirklich ein Feldzug sein.

I. PFEIFER,
Instrukteur des ZK des LKJV Kasachstans



Viel hängt auch vom Komitee ab...

Sofort nach der Rechenschafts- und Wahlversammlung sagte der Komsomolorganisator Maria Selting auf der Sitzung des Komsomolkomitees:

„Wir müssen über die Arbeit unter den Nichtkomsomolzen nachdenken. In unserem Kolchos gibt es viele junge und gute Mechanisatoren, Fahrer, Melkerinnen, Viehwärter. Wir müssen uns mit ihnen befunden. Auch die Aktivität eines jeden Mitglieds unserer Komsomolorganisation muß uns mehr interessieren. Die Pflichten werden wir nicht verteilen. Soll es Sache aller und eines jeden sein.“

Die Mitglieder des Komitees legten systematisch Rechenschaft darüber ab, was getan wurde.

Kurz darauf behandelte man

auf der Sitzung des Komsomolkomitees Gesuche der Mechanisatoren Wassili Knittel, Anatoli Jentschu und anderer um Aufnahme in den Komsomol. 14 Jugendliche traten in die Komsomolorganisation des Kolchos ein. Die Arbeit der Komsomolorganisation wurde belebter. Regelmäßig erscheint jetzt der „Komsomolscheinwerfer“. Zum Redakteur bestimmte man Wjatscheslaw Portier. Die Kolchosverwaltung ergreift wirksame Maßnahmen, die durch die kritischen Auftritte des „Scheinwerfers“ angeregt wurden.

Die Komsomolzen von Alexejka hatten schon früher eine operative Gruppe gegründet. Anfänglich war sie nur an Feiertagen tätig. Die Komsomolzen

achteten auf Ordnung im Klub. Vor kurzem bestimmten die Komsomolzen Valeri Achmetjanow zum Gruppenleiter. Wieder gab es erfreuliche Veränderungen. Jetzt machen die Komsomolzen jeden Abend im Klub Dienst. Hier ist immer Ordnung. Von Zeit zu Zeit machen die Mitglieder der operativen Gruppe einen Streifzug durch die Straße des Dorfes, besuchen die Farmen.

Die Komsomolzen dieses Dorfes haben schon viel Nützliches getan. In das Komsomolkomitee sind energische, initiativreiche Komsomolzen gewählt worden, die die Arbeit der Komsomolorganisation noch besser gestalten.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Ihr Weg

Jeder hat seine Biographie. Einige suchen leichte Wege im Leben, suchen immer Besseres. Die anderen wieder suchen immer etwas Schwereres und wollen das Leben besser machen.

Mama, ich benötige die achte Klasse und gehe auf die Farm als Melkerin.“

„Es ist sehr schwer. Man muß früh aufstehen, viel arbeiten. Wird es nicht zu schwer sein?“

„Nein, Mama, es wird schon gehen.“

So ein Gespräch fand zwischen Galina Sjepanenko und ihrer Mutter vor einigen Jahren statt. Und bald nach Beendigung der Schule ging Galina auf die Farm. Schon zu Hause melkte Galina Kühe, doch das war eine, hier aber bekam sie 17. Leicht ist es zu sagen — 17, aber diese 17 melken? Man muß die Kühe ja nicht nur melken, sondern auch im Winter füttern und tränken. Arbeit ist viel, und Galina splolet sich gern.

Kaum graut der Morgen, noch brennt nicht in allen Häusern das Licht, aber Mutter und Tochter eilen schon zur Farm. Es gibt viel zu tun, aber nichts ist für Galina zu schwer. Da steht das junge Mädchen bei ihrer Mutter, fragt sie etwas, da ist sie schon bei der besten Melkerin der Farm Ida Lukas. Diese zeigt ihr, wie man besser melkt, gibt ihr Ratschläge und Anweisungen. So kam der Erfolg zu Galina. Im vorigen Jahr war sie die beste Melkerin im Rayon. Sie bekam von jeder Kuh 1800 Kilo Milch. Zum 1. Mai melkte sie schon 7000 Kilo Milch von jeder Kuh. Zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Oktoberrevolution machte Galina 1900 Kilo Milch von jeder Kuh bekommen. Mit Sicherheit kann man sagen: Galina wird ihr Wort halten.

Sie besucht die Abendschule, lernt in der neunten Klasse. Ihr Wunsch ist die Mittelschule besuchen und Hochschulbildung erwerben. Man glaubt es, daß ihr Wunsch in Erfüllung gehen wird. Galina hat viel Mut, Energie. Wie sie Melkerin geworden ist, so wird sie auch nach einigen Jahren Fachmann werden. Galina arbeitet im Sowjetkino „Krasnoselki“. Ihre Freunde lieben und achten sie. Galina ist Depulirte des Rayonsowjets. Ihr Bild ist auch auf der Ehrentafel des Sowchos und des Rayons.

Das Mädchen ist mit ganzem Herzen bei der Arbeit. Sie geht einen breiten, durchaus nicht leicht, aber geraden und glücklichen Weg.

Die Wandzeitung „Strottel“. Organ der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation der Verwaltung Nr. 1 des Karatschaembaues ist die beste im Trust. Die Zeitung hatte mehrmals auf Besichtigungen den ersten Platz eingenommen.

UNSER BILD: Bei der Vorbereitung der nächsten Nummer (von links nach rechts): Zeichner Wjatschuk, Redaktionsmitglied K. Alexejewa und Redakteur E. Wilde.

Foto: O. Kim



So dienen unsere Landsleute

Sekunden entschieden

Es dämmerte. Der Soldat Musnjako war an der Tankstelle. Er bereitete seinen Wagen zur Fahrt vor. Plötzlich hörte der Grenzwächter eine aufgeregte Stimme: „Soldat! Genosse Soldat!“ Musnjako sah einen auf ihn zulaufenden Mann. Das war der freiwillige Milizhelfer Jerkesch Nasyrow. Hastig, in einem Atemzug meldete Jerkesch: „Dort geht ein verdächtiger Fremder.“ Musnjako schätzte schnell die Lage ein. Die Grenze ist ganz in der Nähe. Der Unbekannte ist nur 100 Meter von ihr entfernt.

Es muß sofort gehandelt werden. „Mir nach!“ rief der Soldat und lief in Richtung der Grenze. Mit einer Handbewegung verständigte er den Milizhelfer: „Umgebe ihn von links!“ „Die Grenze ist schon ganz nahe. Der Unbekannte ist nur noch einige Meter von ihr entfernt. Geduckt läuft er direkt auf die Sperre zu. Noch ein Sprung. „Halt!“ Das Kommando klingt wie ein Schuß. Der Grenzwächter stützte, rannte dann nach links, doch dort hielt ihn der Milizhelfer fest. „So brachten die hohe Wachsamkeit des Sowjetpatrioten Jerkesch Nasyrow, die Initiative und

das geschulte Handeln in der entstandenen Situation, wo Sekunden entschieden, den Plan eines Grenzwächters zum Scheitern.“ Bald darauf verlas man auf der Grenzwahe N. einen Tagesbefehl: „Dank entschlossenem und sachkundigem Vorgehen nahm der Fahrer der Grenzwache, der Komsomolze Musnjako mit Hilfe des Milizhelfers Jerkesch Nasyrow einen Verletzer der Staatsgrenze gefangen. Für die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflicht belobte das Kommando den Soldaten Musnjako mit einem kurzfristigen Heimaturlaub.“

I. BARSUKOW

Den Namen des Komsomolzen

Es war 1930. In Molykum wurde die Kollektivierung durchgeführt. Als Agitator-Aktivist für die neue Ordnung im Dorf zählte sich besonders der Sekretär der Komsomolzelle „Balkadam Kaschkibajew“. Ihm glaubte man, er war Armbauer. Elast ging er nach einer Komsomolversammlung spät nach Hause. Am Morgen fanden die Dorfgenossen seinen mit Messern zerschmetterten, leblosen Körper.

Die Bestattung verwandelte sich in einen Meeting. Der Vorsitzende des Auswosjets machte damals den Vorschlag dem Dorf den Namen des Helden zu geben. Obgleich es damals unmöglich war, dies offiziell zu machen, wurde das Dorf democh Balkadam genannt.

Im vorigen Jahr, als ein neuer Rayon „Sary-Saiski“ gebildet und das alte Rayonzentrum in dieses Dorf verlegt wurde, ging der Wille der Dorfgenossen in Erfüllung. Das Dorf bekam nun den Namen Balkadam.

Als man den Umtausch der Komsomolmitgliedsbücher beendete, wurde als erstes das Mitgliedsbuch von Balkadam Kaschkibajew ausgetauscht. Dieses Dokument wird im Rayonkomsomolkomitee aufbewahrt. Die Jugend des Rayons will ihm für die durch Sonntagseinträge gesammelten Mittel im Rayonzentrum ein Denkmal setzen. (Eigenbericht)

Gebiet Dshambul



Die Jugend des Tschapajew-Kolchos, Rayon und Gebiet Kustanai. Ist jetzt mit den Feldarbeiten beschäftigt. Der Traktorist und Sekretär der Komsomolorganisation Andreas Hartmann erfüllt mit seinem Aggregat bis 1,5 — 2 Tagesnormen bei der Aussaat.

Foto: J. Sandler

Jugend im Ausland

Junge Kriegsgegner vor dem Pentagon verhaftet

WASHINGTON. (ADN). 23 junge Amerikaner, die seit einigen Tagen im vor dem Pentagon in Washington gegen den Vietnamkrieg protestieren und bereits zweimal mit Polizeigewalt aus dem USA-Kriegsmilitärministerium entfernt wurden, sind bei dem Versuch, erneut in das Gebäude einzudringen, festgenommen worden. Die Jugendlichen wurden für das Bundesgericht verhaftet.

Frit Forum für Anerkennung

KOPENGAGEN. (ADN). Die sozial-demokratische dänische Studentenvereinigung Frit Forum hat sich für die Anerkennung zweier deutscher Staaten durch die nordischen Länder eingesetzt.

Das VIII. Parlament der FDJ ist beendet

Mit einer überwältigenden Demonstration der Treue zur Partei der Arbeiterklasse und dem Gelobnis, den Kampfauftrag zur Vollendung des Aufbaus des Sozialismus in der DDR zu erfüllen, fand das VIII. Parlament der FDJ — das Parlament der DDR — in der nordischen Länder eingezogen.

Mit griechischen Patrioten solidarisch

Warschau. (TASS). Wir protestieren gegen die Repressalien und grobe Mißhandlung hervorragender griechischer Persönlichkeiten. Wir solidarischen uns voll und ganz mit dem heroischen Kampf der griechischen Patrioten gegen den Faschismus. heißt es in einer am 16. Mai auf einer Kundgebung der Warschauer Arbeiter, Studenten, Schüler und Pioniere angenommenen Resolution. „Wir solidarischen uns mit den Bestrebungen des griechischen Volkes, das wie auch in den Jahren des Krieges gegen den deutschen Faschismus im Kampf gegen die innere Reaktion seine Liebe zur Heimat und zum Leben in Demokratie manifestiert hat.“

Die jungen Einwohner Warschauer: Arbeiter, Studenten, Schüler und Pioniere kamen zu der Kundgebung mit Spruchbändern: „Nieder mit der faschistischen Miltärdiktatur in Griechenland!“ „Wir fordern demokratische Freiheiten für das griechische Volk!“ „Faschismus in Griechenland — Gefahr für die Freiheit der Völker!“ „Schmach und Schande für die Förder an griechischen Demokraten!“ „Freiheit für Manolis Glezosi!“

E. CHWATAL

Einladung zum Tanz

Ein herrlicher Frühlingsabend. An den buntenmalten Anschlagzetteln mit großen Buchstaben „Tanzabend“ vorbei gehen in unendlichem Strom junge Menschen zu den hell erleuchteten Eingangstüren eines Clubs oder eines Kulturpalastes. Schon ein paar Wohnviertel vor dem Vergnügungsort hört man: „Haben Sie keine freien Eintrittskarten?“ Und je näher man diesem Hause kommt, desto eher hört man dieselbe Frage. Aber die vergnüglichen Eintrittskartenbesitzer stolzieren an ihren weniger glücklichen Mitmenschen vorbei, ohne dies eines Blickes zu würdigen.

Hinter den Türen hört man die Klänge des Orchesters, die Herzen der Tanzlustigen geziehen im voraus das bevorstehende Vergnügen.

„Treten wir zusammen mit allen ein. In einer Ecke oder sogar auf einem kleinen Podium sitzen sie alle und gleich geholt die Musikanten (weisse Hemden und schwarze oder bunte Flügel, der einfache Schlips ist ein Zeichen des schlechten Tons) und lassen die ganze Kraft ihrer Lungen auf die Musik. Je lauter, desto besser.“

Das Orchester spielt, die Paare tanzen. Beobachten wir sie aufmerksam. Obwohl die Musik für alle das gleiche spielt, tanzt jedes Paar irgendwie anders. Einige kommen nicht vom Fleck und drehen sich nur um ihre eigene Achse, die anderen treten auf einem Fuß auf den anderen, die dritten haben sich auch was Eigenartiges ausgedacht. Beim Tanz muß man immer Umschau nach allen Seiten halten, um niemandem zu stoßen oder gar, Gott bewahre, jemandem den Fuß zu treten. Es dauert ziemlich

lange, aber endlich ist der Tanz zu Ende, und alle Paare kehren zu ihren Stammtischen zurück. Sie alle bilden ihre eigenen abgesonderten Gruppen, und wehe dem, der versucht, ohne Erlaubnis in diese Gesellschaft einzudringen. Sie stehen in einem Kreis, mit ihren Rücken zu den anderen, sie lachen, erzählen die neuesten Witze und letzten Neuigkeiten und die die anderen machen, das geht sie nichts an. Sie warten auf den nächsten Tanz. Die Musik ertönt, und alles beginnt von neuem.

In der nächsten Pause schließen wir uns einer dieser Gruppen an. Nach einem kurzen belanglosen Gespräch, stelle ich nur zwei Fragen an sie.

„Haben Sie das Tanzen gern?“

„Wie aus einem Munde hören ich: „Ja!““

„Können Sie gut tanzen?“

Eine Verwirrungspause. Das ist verständlich, wer wird es wagen, ehrlich zu gestehen, daß er ein schlechter Tänzer ist? Und dann kommen die Antworten, vom bescheidenen „Nein“ bis zum selbstgefälligen „Ja, freilich“. Wie Sie sehen, sind die Antworten, wie die Menschen verschieden. Und gleich darauf die Gegenfragen: „Warum hat uns niemand gelehrt, gut zu tanzen?“ und „Wo kann man das erlernen?“

„Ja, wirklich, warum und wo?“ Laut den neuesten Angaben soziologischer Untersuchungen verbringt die heutige Jugend auf den Tanzflächen nicht weniger Zeit als auf den Sportplätzen. Mit dem Sport ist es viel besser. Unser Staat schenkt den Sportplätzen immer große Aufmerksamkeit. Es gibt Organisationen, die speziell dafür sorgen, den Sport in die breiten Volks-

massen zu tragen. Es gibt mehrere Stadien, Sportpaläste mit künstlicher Eisbahn, spezialisierte Sportschulen usw. Aber es gibt wenige, man kann sogar sagen, fast keine Tanzschulen. Nur in einigen Gebieten unseres Landes und in den Ostseerepubliken kann man welche finden, obwohl auch dort noch im Embryonalzustand. Sie wurden von Enthusiasten des Tanzes organisiert und erfreuen sich schon der Beliebtheit vieler Jugendlichen. Das sind aber nur die ersten Schwalben, und wenn sie keine Unterstützung finden, machen sie keinen Frühling.

Bei uns in der Republik gibt es viele Städte, wo Tanzabende, wie auch das Besuchen des Lichtspielhauses das Hauptvergnügen für viele Jugendliche sind. Und jetzt, im Zusammenhang mit dem Übergang auf die 8-Tage-Arbeitswoche, wenn die Arbeiterjugend mehr freie Zeit hat, erhält die Frage der Freizeitgestaltung eine besondere Bedeutung. Zweifellos gibt es auch in Kasachstan nicht wenig junge Menschen, die Interesse daran haben, gut tanzen zu können. Aber man kann nicht ruhig sitzen, die Hände in den Schoß legen und warten: Wann kommt der gute Onkel und macht alles, was wir uns wünschen?

Steppenpferde aus Prag



Der Zoologische Garten der tschechoslowakischen Hauptstadt Prag ist in der ganzen Welt durch eine Seltenheit bekannt, die ihn unmittelbar mit Mittel- und Ostasien verbindet. Laten wird es vielleicht unwahrscheinlich klingen, aber die große Sensation dieses Tiergartens sind weder Elefanten, Nashörner, Giraffen, noch Menschenaffen oder stürbische Tiger, sondern es ist eine kleine Herde falber ein wenig ungelockert aussehender Pferde, die lustig in ihrem Gehege herumtollten.

Diese wilden, ursprünglich in den mittelasiatischen Steppen lebenden Tiere — sie werden Przewalski-Pferde genannt — sind nämlich die direkten Vorfahren unserer heutigen Haustiere. Und gerade eine so besondere Rarität sind sie deshalb, weil sie in der Natur schon ausgestorben sind, und in Gehegen auf der ganzen Welt

nur noch etwa 150 Exemplare leben. Davon stammen mehr als zwei Drittel aus der Zucht des Prager Zoologischen Gartens.

Die Entdeckung dieser Pferde im Jahre 1879 rief in Fachkreisen einen wahren Sturm hervor. Der russische General und Weltreisende Nikolaj Michailowitsch Przewalski, nach dem die Tiere benannt wurden, schloß in den mittelasiatischen Steppen ein Exemplar und schickte dessen Fell und Schädel nach Petersburg. Der Zoologe J. S. Poljakow bezeichnete die Trophäe als Teile eines Tieres, das die Fachleute für ausgestorben gehalten hatten. Doch die Freude über die unerwartete Entdeckung währte nicht lange. Die scheuen und vorichtigten Tiere wurden ein Opfer einheimischer Jäger, die mit modernen, weittragenden Waffen ausgerüstet waren. Vor dem zweiten Weltkrieg konnten Expeditionen noch nie und da einzelne Stöcke in der Natur beobachten. Eine Expedition des Pekinger Zoologischen Gartens, die vor zehn Jahren in den unwegsamen mittelasiatischen Steppen nach ihnen forschte, mußte unverrichtete Dinge zurückkommen; die wilden Pferde waren bereits ausgerottet.

Die Prager Zucht war in den Jahren 1921—1923 gegründet worden, als das zootecnische Institut der landwirtschaftlichen Hochschule von einem deutschen Tierhändler ein Paar dieser seltenen Pferde erstand. Die 31 Exemplare, die der Prager Zoologische Garten heute besitzt, stellen die größte Herde auf der Welt dar.

Über die falben Pferdchen, wo immer sie auch gehalten werden, wird in Prag eine strenge Evidenz geführt. Sie sind so wertvoll, daß nicht einmal ihre Kadaver verbrannt werden dürfen; auf Skelett und Fell warten die Museen. Sie sind eben ein lebendes Stück Urgelt.

Und ihre Zukunft? Wer weiß, vielleicht fällt es mit ihnen wie mit den von zwei Weltkrieg dezimierten polnischen Wisent aus. Wenn es gelingt, die Przewalski-Pferde genügend zu vermehren, könnten sie mit der Zeit den beengten Raum der Zoologischen Gärten wieder verlassen und die Fauna in Naturreservaten bereichern. Vielleicht tummeln sich dann in den Steppen von Kasachstan Wildpferde, die aus Prag stammen.

Peter GRIMM,
tschechoslowakischer Journalist

Reingefallen

HUMORESKE

Mein Freund Michael ist einer jener leidenschaftlichen Angler, die mit verhaltenem Atem und pochendem Herzen stundenlang am Seeufer sitzen können, bis der Schwimmer endlich mal unter-schnappt. Wenn ihm dann ein Barschlein oder Karäuschlein auf den Leim reißt, so kennt seine Freude und seine Genugtuung keine Grenzen: Sein Anlitz strahlt wie ein Vollmond, er ist glücklich!

Michael fährt jeden Sonntag an den See. Seine Gattin, Maria, steht deshalb schon lange mit ihm auf Kriegsfuß. Er soll nicht Sommer und Winter, jeden freien Tag am See verbringen. Sie langweilt sich. Es ging nun schon einige Jahre lang so und es schien, die Frau hätte sich in ihr Schicksal gefügt. Aber unlängst geriet Michael ganz unerwartet in Ungnade. Das kam so.

An einem Sonntag ließ sich der Angler nach langem Hin und Her von seinen Kollegen überreden und fuhr mit ihnen zusammen an den Kaldy-See. Hier befindet sich eine wohleinrichtungen Erholungsstätte der Hüttenwerker und Bauarbeiter. Da wimmelte es nur so von Ausflüglern, die sich die Ruhetage der Fünftagezweige zugekommen lassen.

Obwohl Michael in aller Frühe aufgestanden war und seine Angeln ausgeworfen hatte, konnte er kein Fischlein fangen. Es war zum Graue-Haarenkrieg. Verdrossen ging er in sein Zelt zurück, um es später noch einmal zu versuchen. Genauso war es auch am vergangenen Sonntag. Als hätte die Fische kurzerhand Streik erklärt.

„Als ich endlich mit leerem Korb den Angelpfahle verließ“, berichtete mir Michael, „stöße ich wieder auf Ausflügler unseres Betriebes. „Basta“, riefen sie aus einem Munde. „Du bleibst jetzt bei uns, Petrowitsch, du mußt dich wirklich mal anständig erholen. Ich wehrte ab, aber es half nichts...“

Der alte Angler mußte sich im Kreis seiner Kollegen niederlassen und wie es eben üblich ist, „erst mal muffed“, wie der Steppenbauer sagt. Er wurde gefühlig gestückt... Beim Frühstück gab es natürlich auch heißes Wasser“, erzählte Michael. „Beim zweiten Glas wurde es mir warm, und da alle Sonnenbäder nahmen, verleierte man auch mich, die Kleider abzulegen. Bis auf die Badehose...“

Michael seufzte und kratzte sich den Nacken. „Und das gerade war für mich verhängnisvoll. Kamerad“, schloß er müdegestimmt.

„Als unser braver Angler spät abends nach Hause kam, zischte seine Maria: „Na, Angler, zeig mir mal deine Beute...“

„Schlag mich tot, aber die Beute bissen heute nicht an“, lamentierte Michael. „Der Teufel hat wahrlich seine Hand im Spiel!“

„Was du sagst!“, schrie sie. „Natürlich kommen die Fische nicht ans Land und suchen dich unter den halbnackten Weibern. Wenn sich so ein alter Bock unter jungen Leuten herumwälzt, da lachen sich die Fische just die Schwänze krumm, du Schämloser!“

Das Herz des braven Anegers und treuen Ehemanns wollte schier aus der Brust. Er ließ sich auf einen Stuhl nieder. Woher konnte seine Frau wissen, daß er am Strand in Badehosen lag? Draußen kann sie nicht gewesen sein, sonst hätte sie ihm gleich an Ort und Stelle die Leviten gelesen. Und Blitze hast du nach dem Weibervolk geschossen, die müssen durch Mark und Bein gezogen sein!“ gelferte seine Frau.

„Da waren fast keine Weiber, es waren mostly Mannsleut“, verteidigte sich Michael, „und überhaupt...“

„Na, eines weiß ich“, sagte Maria streng, „deine Anglerlei ist nun zu Ende!“

Dem Alten verhieng den Atem. Seine Frau wollte ihm um seine größte Freude bringen! „Bedenke, was du sprichst“, schrie er aufgebracht. „Das ist doch unmöglich! Und wie kannst du so mir nichts, dir nichts behaupten, daß ich am Strand zwischen Weibern gelegen hätte?“

Da trat seine Tochter Nelly aus dem Nebenzimmer. „Papa, gesteh es doch ein, daß du wirklich nicht gezogelt hast. Ich und Shenja haben dich doch gesehen“, ermahnte sie ihn. Nun ging dem Alten ein Licht auf — die Tochter und ihr Mann waren am See...

„Na, was ist schon dabei, wenn ich einmal badele und mich in der Sonne erholte“, erwiderte der Vater nach einer Pause. „Wir waren eine ganze Legion dort!“

„Na, eben, das meine ich auch“, sagte Nelly. „Aber warum willst du das verhehlen?“

Der Vater schwieg. Wie man reinfallen kann! Wären die Kollegen mit ihren albernen Vorschlägen nicht gekommen, wäre ihm diese peinliche Szene erspart geblieben. Und nun soll er die Anzel an den Haken hängen? Nie und nimmer! Angeln wird er, und wenn die Sterne vom Firmament fallen...

„Du hast verlesen, mein Schatz, daß ich auch ein Mensch bin“, sagte seine Frau gekränkt. „Glaubst du, ich möchte nicht auch einmal mit Verznigen ein Sonnenbad nehmen. Aber an mich denkst du nicht. Ein unverbesserlicher Egoist bist du!“ Sie schluchzte.

Am nächsten Sonntag fuhr Michael gemeinsam mit seiner Maria zum See.

„Wir haben nun eine gemeinsame Sprache gefunden“, sagte Michael zufrieden. „Wir erholen uns jetzt immer zu zweit. Man ist eben nicht allein auf der Welt. Das hätte ich beinahe verlesen. Aber das Angeln bleibt nach wie vor mein Steckenpferd. Und auch meine Alte ist jetzt eine eingefleischte Anglerin. Fängt sie mal einen Fisch, dann schreit sie vor Freude wie ein Kind und beruhigt sich erst dann, wenn alle Fischer im Umkreis ihren Fang bewundern haben! So ist das, Brüderchen!“

„Wir haben nun eine gemeinsame Sprache gefunden“, sagte Michael zufrieden. „Wir erholen uns jetzt immer zu zweit. Man ist eben nicht allein auf der Welt. Das hätte ich beinahe verlesen. Aber das Angeln bleibt nach wie vor mein Steckenpferd. Und auch meine Alte ist jetzt eine eingefleischte Anglerin. Fängt sie mal einen Fisch, dann schreit sie vor Freude wie ein Kind und beruhigt sich erst dann, wenn alle Fischer im Umkreis ihren Fang bewundern haben! So ist das, Brüderchen!“

Klemens ECK



Versprechen am Wochenende

Am 22. Mai beginnt in Moskau der IV. Schriftstellerkongreß

Forum der Talente

Zum vierten Male tagt das Große Forum der Musensöhne (und der Töchter auch), der Worigewaltigen hochbegabtesten Quorum, nach freiem Bürgerrecht und gutem Brauch.

Prosaiker mit weltbekannten Namen, Poeten mit begeisterndem Talent, denn dieser Tagung weigespannte Rahmen umfaßt den ganzen Sowjetkontinent.

In hundert Sprachen reden ihre Federn. In ihren Büchern hat das Weltall Platz. Und wenn der Einband heut auch nicht mehr ledern — ein gutes Buch ist uns ein teurer Schatz!

Die Zauberer! Sie lassen uns erleben manch fremdes Schicksal wie das eure tief... Und anderer Leidenschaften uns durchbeben; kein Dichterverst ist wie ein Freundesbrief.

Mit Tintenkuhl oder Schreibmaschine durchstreifen sie das Reich der Poesie: Der Wahrheit unerschrockene Paladine! Der Meister ungeahnter Phantasie!

Die Ihr von schönen Mäusen auserkoren, die Euch der Genius des Werts geküßt. (Roman, Gedicht- und sonstige -satoren.) Seid uns, Ihr Seelenforscher, heiß begrüßt!

Rudi RIFF

An unsere Leser

Wie wir bereits unter unserem Motto „1+2 was ist das?“ bekanntgegeben haben, werden jetzt in der „Sojuzpetsyat“ die Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften für das zweite Halbjahr 1967 entgegengenommen.

Unsere Mitarbeiter und ehrenamtlichen Werbeaktivisten treffen immer noch Sowjetdeutsche, die nichts von der deutschen Zeitung „Freundschaft“ wissen.

Gerade darum wenden wir uns an Euch, liebe Leser, an alle unsere Abonnenten mit der Bitte, diesmal aktiv an der Werbearbeit teilzunehmen. Ein „Freundschaft“-Besteller plus zwei neue gibt drei, wenn jeder von Euch, die Ihr heute die „Freundschaft“ bezieht, zwei neue Besteller wirbt. Zwei neue Leser anwerben — diese kleine Aufgabe ist sicher erfüllbar. Bringen es alle fertig, so verdreifacht sich die Leserzahl, was unsere Werbeaktivisten allein bei bestem Willen nicht schaffen können.

Darum, liebe Freunde, sprechen Sie bitte mit Nachbarn, Arbeitskollegen, Bekannten, helfen Sie mit, daß die „Freundschaft“ in jede sowjetdeutsche Familie kommt.

Haben Sie die zwei Leser geworden, so schneiden Sie bitte den unten folgenden Fragebogen aus, beantworten Sie die Fragen und schicken Sie denselben an die Redaktion (Zelinograd, „Freundschaft“).

1. Familien- und Vorname, Alter unseres Lesers,

2. Neue Besteller der „Freundschaft“

3. Leserwünsche

Und jetzt noch ein Wort, an unsere ehrenamtlichen Werbeaktivisten.

Alle Werbelisten, die im Laufe des Jahres einlaufen, werden im Wettbewerb der „Freundschaft“-Verbreiter auf das Jahr 1968 mitgerechnet. Außerdem werden die besten Aktivisten für die Werbung von Lesern für das zweite Halbjahr mit kleinen deutschen Bibliotheken prämiert. Der Bezugspreis für das zweite Halbjahr ist 2 Rbl. 61 Kopeken.

Über ihn schreiben die Zeitungen



„Über Alexander Reinhardt ist schon viel geschrieben worden: in der Zeitung des Dshuwalinshor Rayons „Nowaja Sibir“, in der Dshambul Gebietszeitung „Saria kommunisnaja“, in der Zeitschrift „Sowetskije profsojuzi“.

Wer ist Alexander Reinhardt? Ein Gelehrter, ein Ingenieur oder etwa ein Schauspieler?

Er ist Arbeiter, ein hochqualifizierter Schleifer.

In der Rayonzeitung schrieb man über ihn:

„Vor fünf Jahren hätte niemand im Sowchos geglaubt, daß Alexander Dawidowitsch sein

„warmes Pöstchen“ im Kulturhaus verlassen würde. Er war immer unter der Jugend, man war an den Klubsitzungen gewohnt, er war als Filmvorführer geschätzt.“ Als er kündigte, wundert man sich im Gewerkschaftskomitee: „Gefällt Ihnen diese Arbeit nicht?“ In dieser Zeit montierte man in der Werkstatt eine neue Schleifmaschine. Die Maschine war sehr notwendig, es fehlte aber eine Fachkraft für sie. „Sollte ich's nicht mal versuchen?“ überlegte Alexander. Er lernte einen Monat lang in der Werkstatt der Rayonvereinigung „Kassachschtechnika“ bei dem erfahrenen Schleifer Sergej Worbitski. Heute ist Reinhardt ein Meister in seinem Fach. Der Sekretär des Parteikomitees A. Popow wird des Lobens nicht müde: „Er ist tüchtig in der Produktion und ein aktiver Kommunist. Er war mehrere Jahre Mitglied des Parteikomitees und leitet auch heute noch die freiwilligen Mithelfer. Er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees und unter den Arbeitern sehr geschätzt.“

In der Moskauer Zeitschrift wurde der Umstand hervorgehoben, daß man früher Kurbschweizen aus dem Dorf in die Stadt zum Nachschleifen brachte, während jetzt Arbeitsaufträge aus der Stadt in die Sowchoswerkstatt kommen, da man nicht in jeder Stadt einen so hochqualifizierten Schleifer und Dreher aufzutreiben kann, wie Alexander, Reinhardt es ist.

Pauline OTT
Gebiet Dshambul

Lieder für Kinder

Alma-Ata. Die Komponisten und Dichter Kasachstans schenkten der Pionierorganisation namens W. I. Lenin zu ihrem 45. Jahrestag neue Lieder.

Es wurde das Fazit im Wettbewerb für die Schaffung von Liedern für die Kinder und Jugendlichen gezogen, der im Oktober 1966 vom LKJV Kasachstans den Ministerien für Kultur und Volksbildung, dem Kompartei-Vorstand Kasachstans verkündet worden war. Die erste Prämie und das Diplom erster Stufe wurden dem Komponisten O. Gel'fuz und der Dichterin I. Bereshnych für das Lied „Die Ebereschkebeere“ zugesprochen. Die zwei zweiten Prämien und Diplome zweiter Stufe erhielten der Komponist A. Besjenow und der Dichter B. Kosygekow für das Lied „Die Kinder und die Kraniche“, der Komponist B. Gisatow und der Dichter S. Shienbajew

für den „Schulwalzer“. Die drei dritten Prämien und Diplome dritter Stufe wurden dem Komponisten B. Gisatow und dem Dichter S. Shienbajew für das Lied „Marsch der Kleinen“ und dem Komponisten U. Balididajew und dem Dichter M. Aldimbajew für das Lied „Gelöbnis der Pioniere“, dem Komponisten I. Nusupbajew und dem Dichter Sh. Smaukow für das Lied „Bruder Gani“ zugesprochen.

Mit Ehrendiplomen wurden die Komponisten O. Gel'fuz und der Dichter W. Sischerbakow, der Komponist I. Bitschskow und der Dichter A. Kononenkow, der Komponist B. Gisatow und der Dichter Sh. Ombekow für eine Reihe von Liedern ausgezeichnet, die zur Einführung ins Repertoire der Kinderliteratur empfohlen wurden.

(KASTAG)



Ein begabter Künstler

Der Name des Zeichenlehrers W. Mansija, der in der Mittelschule von Uspenka unterrichtet, ist jetzt weit und breit bekannt. Seine Gravüren erscheinen in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen.

Vor kurzer Zeit wurde im Petro-pawlowsk Museum für Heimatkunde eine Ausstellung der Werke des talentvollen Künstlers eröffnet. W. Mansijas Ausstellung hat großen Erfolg.

L. KLEIN

Großartig!

Feierlich und mächtig löst das „Lied über Lenin.“ Auf der Bühne steht ein großer Chor, in den hinteren Reihen — Männer in schwarzen Anzügen, die zweite Reihe, das sind schon Mädchen und Frauen, in leuchtendem Blau gekleidet, und die Kleider der ersten Reihe sind schneeweiß. Ein jeder hat ein schmackes Emblem „50 let“ auf der Brust. Es ist das Schlußkonzert der Laienkoncerte in Wosnessenka, Sowchos „Makinski“.

Mehr als 60 Personen — Lehrer, Mechanisatoren, Melkerinnen, Sowchosarbeiter mit dem Partorg Schwetschenko, an der Spitze — beteiligten sich an dieser Veranstaltung. Das Konzert war großartig gelungen, der Beifall wollte, besonders nach dem ukrainischen Tanz von Sonja Weber, I. Bergs Tschastuschki, nach dem Frühlingslied von H. v. Fallersleben, das Mutter, Tochter und Vater Berg unter der Musikbegleitung von P. Lawrinow dreistimmig sangen, gar kein Ende nehmen. Und als Minna Schneider den Schwank von Georg Hauffner „Alle Verteilte“ erzählte, wurde das Publikum erst recht einverstanden. Die Jury konnte nicht einsehen — es gab Fünfen für jede Nummer.

M. SEIDEL
Gebiet Zelinograd

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Der Weltmeister wird Meister... der Republik

Alma-Ata. (KASTAG). 1004 Kilometer legten die Teilnehmer des mehrtägigen Radrennens Kasachstans in 8 Tagen zurück. Zwanzig Mannschaften, darunter zwei aus Kirgisien kämpften um den Titel der Stärksten im Einzel- und Mannschaftsrennen. Von den 123 Fahrern sind gut die Hälfte Sportmeister.

Erster Sieger war Viktor Soljanin aus Dshambul. Danach fuhr der Vertreter Kirgisien Gennadi Petraschow 2 Etappen im Trikot des Leaders. Heild der 4. Etappe wurde der Alma-Ataer Fahrer Eduard Jantschewski. Die 5. Etappe legte Soljanin als erster zurück. Auf den folgenden zwei Etappen siegte Wladimir Sharkow aus Alma-Ata, der im vorigen Jahr Weltmeister war. Er wurde nach der Zeitsumme Meister Kasachstans. Den zweiten Platz in der Gesamtwertung nahm der Nordkasachstaner Nikolai Greben-

tschikow ein. Der Alma-Ataer Wladimir Dsomidow bekam die Ehrenurkunde dritter Stufe.

Die stärksten Teilnehmer wurden mit Preisen der Zeitungen „Kasachstanskaja prawda“, „Dshestyus“, „Sport“ und verschiedener Sportorganisationen der Republik gewürdigt. Die zahlreichen Auszeichnungen bekam Wladimir Sharkow.

Für unsere Zelinograder Leser



AM 20. MAI

17.50 — Musikpause
18.00 — Sportsendung „Olympia“
19.20 — „Tatsachen. Ereignisse. Chronik“
19.40 — „Die Vorstellung beginnt“ — Puppen-theater des Leningrader Schiffbau-institut
20.00 — Fernsehfestival der Laienkunst, gewidmet dem 50. Jahrestag des Großen Oktober. Es tritt das Kollektiv des Zelinograder Hauptpostamts auf
20.50 — „Roter Pliz“ — Fernseh-aufführung
21.35 — „Ich arbeite als Fabrik-er“ — Konzertprogramm.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»

TELEFONE
Chefredakteur — 19-09, Stella.
Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungs-Präsidentin — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 73-39, Information — 17-55, Leserservice — 77-11, Buchverteilung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsschluß: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Телефония № 3

RÜCHERMARKT der Freundschaft

Wattenbach.	Pädagogik, Theorie und Praxis	0.10 Rubel
Rebling.	Ballett von A. bis Z.	1.10 Rubel
Hoffmann.	Romanen — blutendes Karpatenland.	0.95 Rubel
Uspenski.	Die Wildgänse.	0.68 Rubel
Dobbert.	Filmszenenbuch	0.90 Rubel
	Ausdruckslehre.	
	für den Deutschunterricht	0.75 Rubel
	Kleine Enzyklopädie	0.70 Rubel
	Körperkultur und Sport	0.18 Rubel
Gruse.	Methodik zur Lesefertigkeit.	0.90 Rubel
Gorki.	Literarische Porträts.	1.47 Rubel
Albert.	Die Erzählerin Anna Seghers	1.55 Rubel
Oester.	Weltall, Erde und Mensch.	0.65 Rubel
Riesel.	Stilistik der deutschen Sprache.	0.30 Rubel
Dante.	Göttliche Komödie.	0.50 Rubel
Morgenroth.	Radio allgemeinverständlich.	0.36 Rubel
Maisels.	Lehrbuch des Schachspiels.	0.36 Rubel

Die Bücher kann man per Nachnahme durch „Kyrgys-Kitep“, Frunse, Lewanewski-Strasse, 2 bestellen.